

Leseförderung erreicht nicht immer die Richtigen

EIN PLÄDOYER ZUM „TAG DES BUCHES“ AM 23. APRIL

Der 23. April ist der „Tag des Buches“. Für viele ein Anlass über die Notwendigkeit des Lesens und der Leseförderung zu sprechen und Aktionen zu starten: von der Bücherspende für die Schulbibliothek, den Lesungen von Schriftstellern bis hin zur Lesenacht oder dem Verteilen kostenloser Bücher für Erwachsene. Doch all diese Aktionen fördern, wenn man genauer hinschaut, nur Menschen, die bereits – und meist perfekt – lesen können. Was geschieht aber mit denen, die nicht lesen können oder erhebliche Probleme damit haben? Erreicht die Leseförderung auch die, die sie am meisten nötig haben?

Das sind zum einen die schätzungsweise vier Millionen funktionalen Analphabeten in Deutschland – Jugendliche und Erwachsene über 15 Jahren, die meist trotz Schulbesuch nur unzureichend lesen und schreiben können und daher große Probleme bei der Bewältigung ihres täglichen Lebens haben – von einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz ganz zu schweigen. Und da sind zum anderen die Schülerinnen und Schüler, die bereits bei Schulbeginn erhebliche Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Schreibens haben, es in der Grundschule nicht richtig lernen, obwohl sie teils mehrfach Klassen wiederholen, und die deshalb während ihrer ganzen Schullaufbahn immer wieder scheitern. Sie verlassen schließlich die Schule, ohne den Anforderungen im Lesen und Schreiben gerecht werden zu können, die auf sie zukommen.

Zunehmende Leseschwäche

Beiden Gruppen nützen die oben genannten Leseförderungsaktionen nichts. Verstärkte Leseförderung für die, die nicht lesen können oder Schwierigkeiten haben, es zu lernen –, das wäre die Lösung für diese beiden Gruppen! Doch wie kann eine solche Leseförderung aussehen? Um diese Frage zu beantworten muss man weitere stellen: Weshalb haben immer mehr Kinder Schwierigkeiten, Lesen zu lernen, und weshalb gibt es immer mehr Jugendliche und Erwachsene, die nicht ausreichend lesen können? Die Gründe dafür sind vielfältig. Herausgegriffen werden sollen die beiden wichtigsten:



Ernst Klett Verlag

Jürgen Genuneit ist Verlagsredakteur im Ernst Klett Verlag und Vorstandsmitglied im Bundesverband Alphabetisierung e. V. Für das Sommersemester 2001 hat er einen Lehrauftrag an der PH Ludwigsburg. Sein Thema: „Lesen- und Schreibenlernen als Thema der Kinder- und Jugendliteratur – Eine Annäherung an die Problematik Analphabetismus“. Für sein Engagement in der Alphabetisierung erhielt Jürgen Genuneit das Bundesverdienstkreuz.

Ansprechpartner

Jürgen Genuneit

Ernst Klett Verlag
Redakteur für Alphabetisierung
und Elementarbildung
Rotebühlstraße 77
70178 Stuttgart
Telefon: 0711-6672-1683
Fax: 0711-6672-2041
Mail: j.genuneit@klett-mail.de

Buch-Tipps

- Stark, Werner u. a. (Hrsg.): Von der Alphabetisierung zur Leseförderung, ISBN 3-12-555153-6, 26,70 DM/13,65 Euro, Ernst Klett Verlag
- Stark, Werner u. a. (Hrsg.): Wer schreibt, der bleibt! – Und wer nicht schreibt? ISBN 3-12-555145-5, 26,70 DM/13,65 Euro, Ernst Klett Verlag
- Döbert, Marion/Hubertus, Peter: Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland, ISBN 3-929800-15-2, (kostenlos zu beziehen über den Bundesverband Alphabetisierung e. V., www.alphabetisierung.de).

■ Vielen Kindern fehlen die Vorbilder: Sie sehen ihre Eltern weder lesen, noch lesen diese ihnen etwas vor. Wie sollen Kinder also neugierig auf Bücher werden und Lust aufs Lesenlernen bekommen? Außerdem gibt es mit CD-Player, Kassettenrekorder und Fernseher Medien, die in der Tat attraktiver und leichter zu konsumieren sind! So kommt es, dass immer mehr Kinder eingeschult werden, die gar nicht so recht wissen, wofür man Lesen und Schreiben überhaupt braucht. Wer das aber nicht weiß und es in der Schule nicht kindgerecht erfährt, ist auch nicht motiviert, es zu lernen.

■ Die Schule reagiert auf die Ausgangssituation dieser Kinder nicht immer angemessen. Sie geht nicht ausreichend auf das einzelne Kind ein, was aber bei der derzeitigen Klassenstärke, der multikulturellen Zusammensetzung der Klassen etc. auch gar nicht immer möglich ist.

Leseförderung beginnt in der Familie

Was wir brauchen, ist eine „family literacy“, eine Leseförderung für und in der ganzen Familie. In angelsächsischen Ländern ist dies seit Jahren üblich. Auch hierzulande vertreten Fachleute diesen Ansatz. Verglichen etwa mit den Kampagnen gegen Gewalt oder Drogen wird er aber nicht ausreichend öffentlich propagiert. Deshalb hier einige praktische Vorschläge: Es gilt vor allem die Eltern auf die Bedeutung des Lesens und Vorlesens für ihre Kinder anzusprechen, und zwar dort, wo man sie erreicht, zum Beispiel bei den frühkindlichen Vorsorgeuntersuchungen, am Arbeitsplatz, im Fernsehen – auch im Werbefernsehen – sowie auf Plakaten. Und es gilt Aktionen zu inszenieren, bei denen Kinder und Erwachsene gemeinsam lesen – und das bereits im Vorschulalter.

Und noch eine kritische Bemerkung zum Schluss: Alle – auch dieser Artikel – sprechen nur von der Leseförderung, doch wo bleibt eigentlich die Schreibförderung? Ist Schreiben vielleicht nicht sogar wichtiger als Lesen? „Nur wer schreibt, der bleibt“, sagt eine Redewendung zu Recht. Auch darüber sollte man am „Tag des Buches“ nachdenken.

Jürgen Genuneit

Info-Tipps

■ Die Stiftung Lesen feiert den „Tag des Buches“ mit 24 „lebenden literarischen Figuren“ von Goethe über Sherlock Holmes bis zu Pippi Langstrumpf. Professionell verkleidete Schülerinnen und Schüler des Mainzer Rabanus-Maurus-Gymnasiums fahren vormittags von Frankfurt aus mit allen wichtigen Fernzügen kreuz und quer durch Deutschland. Unterwegs und an den Zielorten Berlin, Hamburg, Leipzig, München und Stuttgart laden sie die Reisenden ein, beim Welttagsquiz mitzumachen und über das Thema Lesen zu plaudern. Auch das Bahn-Faltblatt „Ihr Reiseplan“ stimmt auf vielen Strecken auf den „Welttag des Buches“ und das Lesen ein.

■ Zur Problematik des Analphabetismus in Deutschland siehe Klett ThemenDienst Nr. 3 (8/2000), Seite 4 ff.

Veranstaltungen:

■ Saarbrücken, 7. Mai 2001, 16.30 Uhr
VHS Zentrum, Schlossplatz Ausstellungseröffnung „Die Welten der Wörter – Internationale Plakate zur Alphabetisierung“ Eröffnungsvortrag: „Auch Tarzan hatte ohne Schrift keine Chance. Literarische Texte zum Lesen- und Schreibenlernen“ (Referent: Jürgen Genuneit)

■ Oldenburg, 18. Mai 2001, 20 Uhr
Weiterbildungszentrum der VHS, Bahnhofstr. 14, Vortrag: „Auch Tarzan hatte ohne Schrift keine Chance.“ (Referent: Jürgen Genuneit)